Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 17

Artikel: Moderne Pädagogik und christliche Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Howeiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 22. April 1904.

Nr. 17

11. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Runz, Higklich, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gogau, Rt. St. Sallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef. Rebaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und koftet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lehramtskandibaten 3 Fr., für Nichtmitglieber 5 Fr. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einflebeln.

Moderne Pädagogik und driftliche Erziehung.

Daß die Bildung des Menschen, d. h. die Erziehung des mensch= lichen Geistes zur intellektuellen und sittlichen Vollkommenheit, eines der wichtigsten Werke des Menschen ist, bedarf keines Beweises.

"Beffer scheint es mir zu fein, Menschen zu bilben als Steine."

Mit diesen Worten motivierte Sokrates den Übergang von dem Beruse seines Baters zu demjenigen des Pädagogen, den er sich selbst erwählte. Die Analogie der Erziehung mit der plastischen Kunst ist ebenso augenfällig, als die Erhabenheit der ersteren dieser gegenüber einzleuchtet. Aber nicht bloß mit Rücksicht auf den Gegenstand, welcher hier ein lebendiges Wesen, dort ein toter Stoff ist, sondern ganz besonders auch dem Zwecke nach, stellt sich die Erziehung als das erhabenste Werk des Menschen dar, sosern sie nicht bloß äußere Zweckmäßigkeit, auch nicht bloß gefällige Schönheit zu schaffen bestimmt ist, sondern eine intillektuelle moralische Volkommenheit, welche den Menschen Gott ähnlich macht und in dem Menschen Gott verherrlichet.

In diesem Sinne fagt der hl. Chrhsoftomus:

Söhet als jeten Maler, höher als jeden Bildhauer und als alle übrigen Rünftler, schäpe ich den, der die Seelen der Rinder zu bilden versteht."

Das ift die Runft aller Rünfte. Der Bildhauer, ber Maler, überhaupt jeder Rünftler stedt sich zuerst ein bestimmtes Biel, das er erreichen und wählt fich zugleich ein Vorbild ober Ideal, welches er nachahmen will. Dasselbe tut auch der driftliche Erzieher, jedoch mit bem Unterschiede: Während das Biel des ersteren nur ein vergängliches und fein Vorbild nur die vorzügliche Form irgend eines Geschöpfes ift: ist das Ziel des letzteren das Höchste, was es geben kann, nämlich Gott selbst, und sein Vorbild oder Ideal das Allervollkommenste, nämlich Jesus Chriftus. — Ferner fucht fich der Künftler sowohl mit den Mitteln, wodurch er sein Ziel erreichen, als auch mit dem Stoffe, den er nach dem Ideale umbilden will, vertraut zu machen. Das Gleiche tut wiederum der Erzieher, aber in einem viel hoheren Sinne. Die Mittel, welche er ergreift, gehören nicht ausschließlich der menschlichen Kunst und Geschicklichkeit an, sondern es sind darunter auch höhere, von Gott felbst gegebene, und der Stoff, den er bildet, ist nicht ein lebloses Ding, sondern die unfterbliche Menschenfeele.

Das ift die Erziehung vom Standpunkte des Chriftentums und der katholischen Kirche aus betrachtet. Das wichtigste Ziel ist die intellektuelle moralische Vollkommenheit, welche ben Menschen Gott ähnlich macht und in dem Menschen Gott verherrlichet. Dadurch wird er auch tüchtig gemacht, feine Stellung in der menschlichen Befellschaft auszu= füllen. Das lette Biel ber Bilbung und Erziehung ift die Bereinigung mit Gott in einer feligen Ewigkeit. Das Objekt ober der Gegenstand ber Bildung ift nicht bloß ein Geschöpf, das für eine Spanne Beit bestimmt sondern die unsterbliche Menschenseele. Es gibt aber nach diesem Objekte der Erziehung ein weiteres Moment, das von größter Wichtigkeit und Tragweite ist und bas, wenn es übersehen murde, die verderblichsten Folgen auf bem Gebiete der Erziehung nach fich zoge, nämlich die driftliche Grundwahrheit von der Erbfunde und deren Folgen. Das Kind oder die unfterbliche Menschenseele bietet fich der Tatigfeit des Erziehers nicht dar, wie fie aus der hand des Schöpfers hervorgegangen, fundern als ein Rind des gefallenen Stammvaters belaftet mit der Erbfünde und deren Folgen, die stets nach unten ziehen. Diesen Bustand beklagt sogar der Apostel mit den Worten:

"Ich fühle in meinen Gliebern ein Geset, bas bem Gesetze meines Geiftes widerstreitet."

Wohl wird die Schuld weggenommen im Bade der Wiedergeburt, nicht aber die verderblichen Folgen, der Verstand bleibt getrübt, ter Wille geschwächt und zum Bosen geneigt. Interessant ift in dieser Beziehung das Bekenntnis des berühmten franzbsischen Staatsmannes Guizo, er spricht:

"Steige nur jeber in fein Inneres hinab, und betrachte fich genau. Hat er nur Augen, aufzumerten und ben Willen, zu feben, fo wird er tief beunruhiget werben von bem fortwährenben Streite, ben in feiner Bruft bie guten und ichlechten Reigungen, die Bernunft und ber Gigenfinn, die Pflicht und die Beibenichaft, bas Gute und bas Boje, um fie mit ihrem Ranen zu nennen, führen. Man betrachtet mit Beforgnis bie Bewegungen, bie außeren Wechfelfalle bes menschlichen Lebens. Wie erft bann, wenn man ben Bewegungen, ben inneren Schwankungen ber menschlichen Seele folgt? Da muß man feben wie viele Befahren, Feinde, Rampfe, Siege und Nieberlagen in einem Tage, in einer Stunde fich begegnen konnen! - Ich fage biefes nicht, um ben Menschen zu entmutigen, noch um feine Freiheit herabzusegen. Er ift bazu berufen, in diesem Rampfe bes Bebens gu fiegen, und feiner Freiheit gebort bie Ehre bes Sieges. Aber unmog. lich ift ber Sieg für ibn, wenn er nicht eine richtige Borftellung und ein tiefes Gefühl seiner Gefahren, seiner Schwächen und der Hilfe hat, der er bedarf! — Es gehört eine gangliche Unkenntnis ber menschlichen Natur und ihrer Beschaffenheit, daß, sich selbst überlassen, die menschliche Freiheit zum Guten gelange und dazu genüge. Es ist ein Irrtum des Stolzes, ein Irrtum, der mit demselben Schlage die sittliche und die politische Ordnung, die innere Regierung des Menschen und bie allgemeine Regierung ber Gesellschaft entnerot."

Die höhere Erkenntnis und die Freiheit des Willens für das Gute sind nach christlicher Lehre nicht ausgelöscht oder verloren, nie beseitiget worden, aber sie sind geschwächt. Dieser christliche Standpunkt ist der allein wahre und zeigt uns die menschliche Natur und das Objekt der Erziehung, wie es tatsächlich ist, und diese Wahrheit wird auch von der Geschichte und Erfahrung bestätiget. Jede Erziehungskunst, welche diesen Faktor außer Ucht läßt und dem modernen Grundsat huldiget, als sei der Mensch von Natur und Geburt aus gut, wird niemals zu einem bestriedigenden Resultate gelangen und endlich durch die traurigen Folgen eines Bessern belehrt werden.

Das erhabendste Vorbild der Gristlichen Erziehung ist Jesus Christus.

"Selbst vom Gesichtspunkte der Philosophie aus betrachtet, sagt Schelling in seiner Eröffnungsrede zu Berlin, ist das Christentum nicht eine bloße Auffassung des Geistes, sondern es ist noch etwas anderes, es ist ein Faktum und zwar das größte von allen. Und dieses Faktum hat zum Mittelpunkt die Person Jesu, den Christus, wie ihn das Evangelium uns vorstellt!"

Auf dieser Erde, die uns trägt, und unter allen Menschen, die hier gelebt haben, ist Einer gewesen, der auftrat, der sprach und handelte, der gesehen, gehört, und berührt worden ist. Der Ort, die Beit, die Dauer seines Daseins, seine wichtigsten Taten, wodurch er sich auszeichnete, alles dieses ist ebenso gewiß, bestimmt und ausgemacht, wie die Tat, welche gegenwärtig vor unsern Augen geschieht. Die Person Jesu hat eine Gewißheit, wie sie bei Keinem sonst zu sinden ist, und das Christentum ist die gewisseste Tatsache der Weltgeschichte.

Dieses Bild dieses Ideal der Vollkommenheit in Jesus Christus haben uns die Evangelisten entworsen und sie haben es nach den Taten der Wirklichkeit gezeichnet. Das ist feine Erfindung oder Einbildung, denn alsdann, sagt selbst Rousseau, wäre der Erfinder noch mehr zu beswundern als der Held. Sie konnten eine solche Charakterzeichnung nicht ersinden, denn die Vollkommenheit des Charakters Jesu ist oft so groß, daß unmöglich ein Mensch sie erdacht haben kann. Und Kardinal Wisemann sagt:

"Die Evangelisten müssen das Bild, welches sie entworfen, nach dem Leben gezeichnet haben und die Uebereinstimmung der moralischen Züge, welche sie ihm gaben, kann nur von der Genauigkit herrühren, mit welcher jeder sie nachbildete."

Die Vollkommenheit Jesu besteht darin, daß sie durch= aus originell ist und barum auch als höchstes Original dient; dieses Original kann aber nie erreicht werden und bleibt darum immer ein Sporn zu weiterer Vervollkommnung. Es ist das Eigentümliche des rein menschlichen Ginflusses, daß er sich in seinem eigenen Triumphe begräbt, d. h. Wirkungen hervorbringt, die ihn weiter übertreffen. Der Schüler bringt den Meister in Vergessenheit und je mehr Nachfolger er fich gibt, desto mehr Nebenbuhler bereitet er sich. Von Christus aber gehen die Strahlen der Vollkommenheit aus, die unaufhörlich in seinen Schülern sich brechen und in tausend heroischen Charafteren mit dem lebhaftesten Glanze strahlen. Alle ihre Verdienste, alle ihre Vollkommenheiten geben nicht nur auf ihn jurud, der ihr direktes Urbild ift, sondern die personliche Vollkommenheit dieses sittlichen Originals ift fo fehr über diefen Copien geblieben, daß es eine Torheit mare, diefelben ihm entgegen zu stellen. - Jesus ist tugendhaft wie ein Mensch, der zugleich Gott ist; bas ift es eben, was uns zu ihm hinzieht, was uns entzückt, was uns ermutigt, ihm nachzuahmen und uns bewirkt, daß das vollendete Vorbild uns am wenigsten an deffen Nachahmung verzweifeln läßt.

Obwohl aber Christus ein unerreichbares Ibeal ist, so ist er doch wieder derart, daß es von jedem Menschen nachgeahmt werden kann und soll; es ist ein wirkliches und wahrhaftiges Lebensbild, welches für alle Alter, Stände und Verhältnisse paßt. Wenn wir Christus ähnlich werden sollen, so wird damit etwas Wirkliches und Faßliches gefordert, nämlich, daß wir seine Lehre, sein Leben, seinen Geist immer mehr in uns ausnehmen.

Die Aufnahme und Aneignung seines Geistes und Lebens bietet aber nicht bloß für das religiöse Leben, sondern auch für das bürger= liche Leben und das Fortkommen in der Welt; denn der Heiland

ift nicht etwa blog für Geiftliche und Ordensleute, fondern für die Leute jeden Alters und Standes das vollkommenfte Tugend= und Lebene= mufter. Er zeigt uns und jedem, wie er feine Pflichten gegen Gott er= füllen foll; er ist das vollkommenste Vorbild aller Tugenden, welche das Berhaltnis jedes Menschen jum Nachsten bestimmen; er ift endlich bas vollendetste Mufter der häuslichen Tugenden. Es ist hier nicht der Ort, das weiter zu entwickeln und auszuführen, nur darauf will ich noch fury hinweisen, wie Chriftus in der Rindererziehung Borbild und Beistand ift. Es ist keine Frage, eine Sauptsache auf dem Gebiete der Erziehung bilbet die Beranbildung und Anleitung der Rinder zur Leiftung eines willigen Gehorsams. Sind Rinder gehorsam, gehorchen fie nicht bloß das eine cher andere Mal und aus Furcht vor körperlicher Buchtigung, sondern in der Furcht und Liebe Gottes und weil fie in ihren Borgesetten Gottes Stellvertreter erblicken, dann ift Großes erreicht auf dem Gebiete der Erziehung und alles andere ergibt fich viel leichter. In Chriftus, in der göttlichen Liebe haben die Kinder ein Borbild des Gehorfams, das ihnen nicht oft eindringlich genug bor Augen gestellt werden kann. Ebenso ift es auch mit den Tugenden der Demut und Bescheibenheit, mit Gottesfurcht und Frommigkeit, mit Entsagung und Selbstverleugnung, mit der gegenseitigen Liebe und Berträglichkeit; ohne diese Tugenden gibt es feine mahre Bildung und Erziehung, fondern höchstens einen äußeren Anstand und einen gewissen Schliff, ein Brab, äußerlich schön, aber innerlich voll Moder und Totengeruch.

Nächst Gebet und Gnade und den übernatürlichen Mitteln ist aber der häufige Hinweis auf das Beispiel des göttlichen Kindes für die Kinder das wirksamste Mittel und der kräftigste Untrieb, besagte Tugenden sich anzueignen, also ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel.

Ich will nur einige Andeutungen geben: Was lieben die Kinder? Die Sinnlichkeit im Effen und Trinken und Spielen und Genüffen aller Art; das Chriftkind aber liegt in der Krippe und ruft ihnen zu: "Ich habe euch ein Beispiel hinterlassen." Was lieben die Kinder? Die Eitelteit in Kleidern! Das Jesuskind, in armen Windeln eingewickelt, liegt auf Strch. "Ich habe euch ein Beispiel gegeben." Was lieben die Kinder? Den Eigensinn, den Ungehorsam, die Unverträglichkeit. Der Knabe Jesu ist untertan, gehorsam bis zu seinem dreißigsten Altersjahre. "Ich habe euch in Beispiel gegeben." Die Kinder lieben oft die Undankbarkeit, die Trägheit, den Müssiggang; Jesus arbeitete in der Werkstätte dis zu seinem öffentlichen Auftreten. Was mangelt oft den jungen Leuten? Die Liebe zu Gott und den religiösen Uebungen, die Andacht und Ehrsfurcht im Hause des Herrn Der Knabe Jesu ging mit seinen Eltern

an der Ofterzeit nach Jerusalem, verweilte drei Tage im Tempel und alle erstaunten über seinen Verstand und seine Antwort: "Ich habe euch ein Beispiel hinterlassen."

In der Weise sollte das göttliche Kind in der christlichen Familie, aber auch in der Schule der Mittelpunkt, das Vorhild in der Kinderserziehung sein, und sollte man die Kinder anleiten, alle ihre Gedanken und Worte, all ihr Tun und Lassen, nach dem Beispiele Jesu einzurichten. Die Schule ist heutzutage allzuviel nur Unterrichtsanstalt, noch viel zu wenig Erziehungsanstalt. Run aber richtet sich der Wert und die Hochschäung eines Menschen und selbst seine praktische Brauchbarkeit weit mehr nach seinem sittlichen Gehalt und seiner Charakterbildung, als nach seinem Wissen. Ich wenigstens, wenn ich Geschäftsmann wäre, wollte viel lieber einen Arbeiter oder Angestellten, der zwar nicht in allem ein vorzügliches Wissen, dasür aber um so mehr Gewissenhaftigsteit, Charakterbildung, Treue und Zuverlässigkeit besäße. Nicht das viele Wissen macht den Mann, sondern der solide Charakter und dieser fußt zum größten Teil auf Gottessucht und wahrer Religiösität.

Der Religionsunterricht ift nun ein Moment in dieser Kindererziehung und nicht einmal das erfte und wichtigfte, und nütet nicht fehr viel, wenn nicht die Eltern und alle, benen fo ober anders die Rinder anvertraut find, mitwirken und mithelfen, wenn nicht die Familie ein mahres Beiligtum wird. Man fieht das an der heutigen Beit= Noch nie hat man so viel über Erziehung geschrieben, gesprochen und getan, wie heutzutage und doch, wie betrübend find viel= fach die Resultate auf diesem so wichtigen Gebiete; nicht bloß Ratholiten, fondern auch Manner, die auf einem gang verschiedenen Standpuntte fteben, klagen über die wenig erfreulichen Ergebniffe. diese Erscheinungen trot der großen Opfer, die man heutzutage im Intereffe von Bildung und Erziehung bringt? Weil nicht die Religion, sondern weltliche Manieren die Erziehungelehre beherrschen, weil man in vielen Rreisen aufgehort hat, ben Rindern das Leben des göttlichen Rindes vor Augen zu ftellen. Und doch ift nur in der Nachfolge Jefu bas Beil ju finden für die Erziehung der Rinder, und jeder Erzieher, der in feinem Rreise und in seiner Stellung bas Seinige nach Rraften bagu beiträgt, daß die Rinder, nach diesem Originale gebildet und erzogen werden, marschiert auf dem rechten Wege, lebt und arbeitet nicht vergeblich, wird jum Wohltater ber Familie, ber Rirche und bes Staates und darf auf ihn das Wort der Berheißung Chrifti angewendet werden:

"Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt — also in meinem Geiste erzieht, ber nimmt mich auf." (Schluß folgt.)